

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bayard

Kotzebue, August

Leipzig, [1874]

Szene I

[urn:nbn:de:bsz:31-85367](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85367)

Last mich zuweilen hören, wie's euch geht,
Und glaubt, daß unter meinem kalten Panzer
Ein warmes Herz für euch, Geliebte, schlägt!
Erhält mich Gott, so fehr' ich einst zurück,
Und hänge hier mein Schwert an einen Delbaum.
Lebt wohl!

Alle. Lebt wohl!

Bayard (geht von Volleggio und Constantia begleitet).

Miranda. O Mutter, wach ein Mann!

Er reißt mein blutend Herz mir aus dem Busen!
Ich kann von ihm nicht scheiden! nein, ich kann nicht!

(Sie stürzt nach.)

Lucretia (still weinend folgt langsam).

Dritter Act.

Eine Herberge. Vor der Thür wird geklopft.

Erste Scene.

Wirthin. Der Stallmeister draußen.

Stallmeister. He! holla!

Wirthin (kommt mit der Lampe aus der Kammer).

Na! nur gnädig! wer ist draußen?

Stallmeister. So macht doch auf! es ist ja finster wie
Im Sack.

Wirthin. Ich komme schon. Der liebe Mond!

Ja schien er nur das ganze Jahr hindurch.

Stallmeister (tritt ein). Per!

Wirthin. Na! wer seid Ihr denn?

Stallmeister. Stallmeister bin ich

Bei einer reichen Dame. Unser Wagen —

Wirthin. Stallmeister? ei! und macht mir ein Getöse
Gleich einem Duzend trunn'ner Lanzenknechte.
Ihr scheint wohl nicht zu wissen, daß man nur
Von blanken Schwertern solchen Unfug duldet.

Stallmeister. Das blante Geld hat gleiche Macht und Kraft.
Nur ruhig, Mutter, helfert nicht, wir suchen
Herberge; meiner Dame ist der Wagen

Zerbrosche
Doch laun
Durch da
Es auch,
Wirthin
So süßbr
Stallme
Erst frag
Wirthin
Die groß
Sie schre
Und bess
Der Str
Stallm
Wirthin
Ihr Lich
Für ein
Bei Na

Stall
Stallm
Wirth
Bernag
Stallm
Ich wil
Den M
Blanc
Dnen
Uns ill
Der H
Blanc
Dnen
So oh
Es wa
Wir ih
Wenn
Zu w
Blanc

Zerbrochen. Zwar, wir haben ihn gefliedt,
Doch lange hält er nicht; die Straßen sind
Durch das Geschütz verderben, dunkel ist
Es auch, kein Sternlein blinkt —

Wirthin. Das schwagt und schwagt!
So führt die Dame doch herein.

Stallmeister. Ich soll
Erst fragen, ob vielleicht Franzosen hier?

Wirthin. Jetzt nicht. Doch haben sie vor wenig Tagen
Die große Schlacht bei Marignan gewonnen.
Sie schwärmen überall im Land herum,
Und besser noch, Ihr trefft sie hier, als auf
Der Strafe.

Stallmeister. Recht. Ich hole meine Dame. (Geht.)

Wirthin. Laßt nur die Thür ein wenig offen, daß
Ihr Licht bekommt. — Ein wunderlicher Gusto
Für eine Dam', in solchem Kriegsgetümmel
Bei Nacht und Nebel hin und her zu reisen.

Zweite Scene.

Stallmeister führt Blanca und die Duenna herein. Wirthin.

Stallmeister. Hier, gnäd'ge Frau, armselig, aber trocken.

Wirthin. Seid mir gegrüßt, Signora. Was die Hütte
Vermag, das eil' ich anzututischen. (Ab.)

Stallmeister. Und

Ich will für den gefliedten Wagen sammt
Den Rossen Obdach suchen. Pflegt der Ruhe. (Ab.)

Blanca (setzt sich an den Tisch und stützt den Kopf in die Hand).

Duenna. Ein saub'rer Einfall von dem gnäd'gen Herrn,
Uns über Hals und Kopf aus Brescia,
Der Himmel weiß wohin, zu senden.

Blanca. Ach!

Duenna. Ja, seufzen möchte man, daß Ihr Euch selber
So ohne Noth in's Unglück stürzt, denn wahrlich!
Es war nicht weise, den Gemahl, so wie
Wir ihn nun einmal kennen, zum Vertrauten,
Wenn gleich der unschuldvollsten Liebe, sich
Zu wählen.

Blanca. Was ich that, bereu' ich nie!